

Jesuitenreicherei der Los von Rom-Stürmer". Das Heft kostet nur 10 h, 100 Stück 8 K.

Wir sagen: so ist es recht. Wer schreiben kann, der schreibe; die anderen mögen die Verbreitung übernehmen und die Schriften unter das Volk bringen.

Dr. Hiptmair.

21) **Eine katechetische Studienreise.** Von Ernest Müller, Katechet.

8°. (136 S.) Wien 1900. Karl Fromme. K 1.80 = M. 1.80.

"Wenn jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen", sagt der biedere Claudius. Vorliegendes Schriftchen nun schildert die pädagogische Studienreise eines Wiener Katecheten, die derselbe nach Erhalt eines Reisestipendiums zum Studium des Religionsunterrichtes im deutschen Reiche aus der J. Singer'schen Schulstiftung unternommen hatte. Der Verfasser bezeichnet als die Aufgabe, die er sich gestellt — von Seite des Curatoriums der genannten Stiftung wurden ihm keine weiteren Instructionen gegeben —, „die gesetzlichen Bestimmungen des Religionsunterrichtes (im deutschen Reiche) zu studieren und hiedurch ein möglichst vollständiges Bild der Organisation des genannten Unterrichtszweiges zu gewinnen". Er ist sich übrigens wohl bewusst, nur einen Beitrag zum Studium des Religionsunterrichtes im deutschen Reiche geliefert zu haben, und keineswegs eine gründliche, umfassende oder erschöpfende Kenntnis dieser Disciplin und deren Behandlung jenseits der schwarzgelben Grenzfähle sich erworben und hier geschildert zu haben; das sei ihm in der kurzen Frist, in der Ferienzeit und bei der immerhin mangelhaften Vorbereitung einfach unmöglich gewesen. Trotzdem sind die beigebrachten Materiale wertvoll, die Beobachtungen interessant, die Würfe und Anschauungen des Verfassers bezüglich des Religionsunterrichtes in Oesterreich beachtenswert und zumeist sehr zutreffend. Jeder Katechet wird gewiss mit Interesse lesen, was Müller über den Lehrplan an der Bürgerschule, die Schulbibel, die Lehrbücher für Ceremonien und Kirchengeschichte, Einführung eines Schulgebetbuchs, Vorbildung des Clerus auf seine Schulthätigkeit, Kenntnis der weltlichen Lehrbücher u. dgl. schreibt. Der Auftall auf „conservative Forderungen à la katholische Volkspartei“ (S. 108) wäre wohl besser unterblieben; er ist ungerechtfertigt. Einige sprachliche Ungehörigkeiten sollten bei der Correctur nicht übersehen worden sein, wie z. B. „kirchenoberlich“ (S. 57), „manchmals“ (S. 110) oder der Satz: „Vereinigungen von Katecheten bestehen, nicht ebenso keine katechetische Zeitschrift“ (S. 6).

Nied. i. Innkr.

Jos. Poeschl.

22) **Das Büchlein von der Gottinnigkeit oder die Kunst, sich Gott zu überlassen.** Erklärt von Dr. Ceslaus M. Schneider.

Mit bischöfl. Druckgenehmigung. 12° (S. 367). Regensburg 1901. Coppenrath. Brosch. M. 2.— = K 2.40.

Ein wahrhaft goldenes Büchlein — ein Büchlein für alle, das zugleich Verstand, Wille und Herz nährt — ein kurzer, theoretisch-praktischer Unterricht im geistlichen Leben! Die vier Abschnitte behandeln die Gottinnigkeit, Natur, Übung, Hindernisse und Rathschläge zum gottinnigen Leben. Die Natur der Gottinnigkeit zeigt im ersten Theile, wer heilig werden will, müsse sich dem Einwirken Gottes überlassen; im zweiten Theile, wie Gott stets für unsere Heiligkeit thätig ist. Diese selbst ist nichts anderes, als Treue in dem, was wir nach Gottes Willen jeden Augenblick des Tages zu ihm (Christen- und Standespflichten) oder zu leiden haben — nur wollen, was, wie, weil Gott will, „Ambula coram me et esto perfectus!“ Die Kunst, sich Gott zu überlassen, ist und bleibt immer die zeitgemäße.

In dieser Gleichförmigkeit mit Gottes hochheiligem Willen besteht der Friede Christi, das Fundament des inneren Lebens. Das Gold des göttlichen Friedens erprobt sich im Feuerofen der Trübsal. Das eigene Urtheil, der eigene Wille der eigene Sinn sind unsere größten Feinde; sie allein können unsern Frieden stören. Darum Selbstverleugnung! Glücklich die Seele, welche alles Heil nur im Willen Gottes sucht. P. Jos. a Leon. Cap.

23) **Julian von Speier** († 1285). *Forschungen zur Franciscus- und Antoniuskritik, zur Geschichte der Reimoffizien und des Chorals.* Von J. E. Weis, Dr. phil. 8°. (155 S.) München 1900. Lentner'sche Buchhandlung. M. 3.60 — K 4.32.

Diese höchst interessante Schrift macht uns mit einem Manne bekannt, der ehemals Pariser Hofkapellmeister war, dann Franciscaner ward, ausgezeichnet durch seine Schriften in Prosa, Poesie, sowie auch durch seine Choralcompositionen. Julian wurde nachweislich viel nachgeahmt, aber nicht erreicht, dessen Meisterwerke das ganze Reich der „Historien“ (Hymnen, Antiphonen, Responsorien) Dichtung seines Ordens beherrschten, und noch darüber hinaus Einfluss übten durch das ganze Mittelalter.

Der Verfasser theilt seine Forschungen in sechs Capitel, nämlich: Leben Julians; Julians literarisches Eigenthum; die Franciscuslegende, Abschlusszeit, Quellen, Vollständigkeit, Stellung in der Reihe der Monographien, neueste Franciscus-Forschung; die Antoniusvita; liturgische Historiendichtung, Julian in Stil und Metrik maßgebend für die gesamme liturgische Dichtung der Franciscaner; Julian als Choralcomponist.

Mit besonderer Vorliebe verweilt der Verfasser und behandelt ebenjagründlich die liturgische Dichtung seit dem achten Jahrhundert und durch das ganze Mittelalter hindurch, wobei er zum Saße kommt, Julians Dichtungen können, was Vollendung und Form des Inhaltes betrifft, als die schönsten Blüten in den farbenprächtigen Gärten der poetischen Stundengebete des Mittelalters gelten. Ungefähr zum nämlichen Urtheil kommt er auch über Julians Choralcompositionen.

Die vorliegende Abhandlung ist eine wissenschaftliche gründliche Arbeit, wie viel Material gab's zu bewältigen! Es ist eine mit Riesenleib ge- sichtete Arbeit. Die Sprache ist fließend. Allen, welche sich Franciscus' Söhne nennen, aber auch jenen, welche sich überhaupt mit liturgischen und musikalischen Studien beschäftigen, ist diese Abhandlung, die ebenso mit vollem Rechte ein erwünschter Beitrag zur Geschichte des Breviers und der „Musica sacra“ genannt werden kann, nicht genug warm zu empfehlen. Alle werden sie mit größtem Interesse lesen und studieren. Nur eine kleine Bemerkung. Nicht Papst Nikolaus III. war Franciscaner, sondern Nikolaus IV. (S. 72); auch die Franciscaner beten sehr oft das „Francisce propera“ (S. 73).

Linz.

P. Florentin O. F. M.

24) **Ganz kurze Frühlehrnen für drei Jahrgänge.** 2. Aufl. Von G. Wolfgarten. 8°. (606 S.) Mainz 1890. F. Kirchheim. M. 5.25 — K 6.30.

Kurz, wie sie für Frühlehrnen sein sollen, sind sie, aber praktisch. Die Ausarbeitung ist so, dass die Punkte leicht herauszuheben sind, wo sie nicht ohnedies klar am Tage sind. Ein großer Vortheil ist gewiss auch der, dass sie leicht zu memorieren sind, und was etwa nicht mundgerecht ist, doch so unschwer gemacht werden kann.

P. Fl.